

wie aus dem Nachlasse ersichtlich ist. Er hat jedoch niemals, bis zur letzten Stunde nicht, geklagt oder für sich Mitleid beansprucht.

Wie bekannt, bestand das Museum im Jahre der Übernahme in die Hände des Landes Oberösterreich im Jahre 1920 lediglich aus zwei Abteilungen, die in der nachfolgenden Zeit auf sechs Abteilungen erweitert worden sind. Bei den damit verbundenen großen Umgliederungen der Bestände hat Himmelfreundpointner, besonders unter dem Direktorat Dr. Theodor Kerschners, als Materialverwalter und Kenner aller Sammlungen des Hauses seine Unentbehrlichkeit gezeigt. Dies betrifft nicht nur die Mitarbeit bei der räumlichen und wertmäßigen Ordnung, sondern aus „Pointners“ Leistungen bei der Bewältigung der stets großen räumlichen Schwierigkeiten im Hause und in den Depots, ebenso bei den großen und leider nicht verwirklichten Planungen für den Neubau eines Naturwissenschaftlichen Museum (siehe Landtagsprotokoll vom 18. Februar 1931), nicht zuletzt jedoch auch seine Arbeiten bei der Rückführung der bedeutenden Sammlungen in die Stifte Oberösterreichs.

Innerhalb der Sammlungen der Abteilung für Biologie betreute Himmelfreundpointner mit nimmermüder Hand das oö. Zentralherbar und den Komplex der Sammlungen der Avertebraten. Bei den vielen Exkursionen im ganzen Lande waren seine Vorbereitungen durch Übersichtlichkeit ausgezeichnet, er war den zahlreichen Helfern der Abteilung ein entgegenkommender Berater und verstand es so, diese Kräfte an die Abteilung zu binden.

Erst nach seinem Tode wurden zwei Faszikel gefunden, in denen handschriftlich zusammengestellt sind: die Namen von heute anders benannten Ortschaften in und um Linz, also eine wichtige Unterlage für die entomologischen und botanischen Fundortverzeichnisse; sodann ein Katalog aller Naturwissenschaftler aus Oberösterreich in den letzten 150 Jahren, einschließlich wenig bekannter Sammler und ihrer Materialien; schließlich die Fortsetzung des von Dir. Dr. Kerschner begonnenen biographischen Archivs über die Naturkundler aus Oberösterreich. Mit diesen letztergenannten Arbeiten hat sich Fachinspektor Alois Himmelfreundpointner, der als letzter Diensttuier in der Abteilung über Personen, Sachen und Zeiten ein übersichtliches Bild hatte, ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Univ.-Dozent Dr. Ämilian Kloberr.

Max Priesner †

Als Sohn des Oberlehrers Matthias Priesner und der Frau Katharina wurde Max Priesner am 2. Februar 1868 in Viechtwang geboren. Durch die Versetzung seines Vaters nach Kremsmünster besuchte Priesner dort

7 Klassen der Volksschule und ab 1881 die Unterstufe des Gymnasiums. Da Priesners Vater 1884 starb, mußte nun der angehende Quintaner die Schulbank mit der Tätigkeit als Laborant in der Apotheke in Vöcklabruck vertauschen. — Um 1887 bewirbt sich Priesner bei der Post- und Telegraphendirektion Linz um die Einstellung als Postexpeditor, er legt 1892 die Aufnahmsprüfung für den Staatspostdienst mit Erfolg ab und wird 1896 zum Postassistenten ernannt. In den nachfolgenden Jahren war er in Bad Ischl als Offizial eingestellt. Die Amtsleiterprüfung bestand Priesner 1908 mit gutem Erfolg, er wurde 1917 zum Postkontrollor ernannt, sodann 1920 Beamter der VII. Rangklasse und anschließend Postamtsdirektor.

Am 12. Februar 1896 ging Priesner mit Fräulein Anna Froschauer aus Waldhausen die Ehe ein, aus der vier Kinder entsprossen. Nach dem Tode seiner Gattin erfolgte 1932 eine zweite Eheschließung. Im März 1945 wurde die Wohnung in Linz durch Bombenschaden vernichtet, sodann ausgeplündert. Nach einem vorübergehenden Notquartier in Bad Hall zog Priesner nun zu seiner Tochter nach Linz in die Beethovenstraße, wo er 1946 auch seine zweite Frau verliert und nun endgültig bei seiner Tochter bleibt.

Aus dem handschriftlich vorliegenden Lebenslauf Priesners und aus den Aufzeichnungen seines Sohnes, des Amtsrates Carl Priesner, ist zu entnehmen, daß der Verstorbene schon 1897 als Sammler von Coleopteren in allen Gegenden Oberösterreichs hervortrat. Nach dem ersten Weltkrieg dehnte Priesner sein Sammelgebiet auf die Bundesländer Salzburg, Tirol, die Steiermark und Kärnten aus. Hatte schon die aktive Dienstzeit ihm viele Gelegenheiten zu kleineren Reisen geboten, so konnte sich Priesner nach seiner am 31. Oktober 1922 erfolgten Versetzung in den Ruhestand fast ausschließlich der Sammeltätigkeit widmen. Die Erfolge seiner insgesamt 50jährigen entomologischen Arbeit blieben nicht aus. Mit Anfang des Jahres 1928 wurde Priesner eingeladen, unter Museumsdirektor Dr. H. Ubell und unter dem Abteilungsvorstand Dr. Theodor Kerschner die vielfältigen entomologischen Sammlungen und Bestände zu einer einheitlichen Sammlung zu vereinigen und determinatorisch zu überprüfen.

Dem nachmaligen Direktor Dr. Th. Kerschner ist das Verdienst zu zuschreiben, Max Priesner als Fachmann und ständigen Mitarbeiter für die entomologischen Sammlungen gewonnen zu haben. Durch 30 Jahre wirkte Priesner in dieser Eigenschaft am OÖ. Landesmuseum und vereinigte mit kundiger Hand und kritischem Auge die etwa 500.000 Exemplare umfassende Sammlung der Coleopteren zu einem wissenschaftlichen Apparate. — Priesners private Sammlungen wurden vom OÖ. Landes-

museum im Jahre 1931 angekauft, ein zweiter Posten ging mit der Zerstörung der Wohnung zugrunde. — Ein Hauptverdienst Max Priesners bestand darin, daß er eine Reihe naturwissenschaftlich interessanter Herren durch seinen Enthusiasmus für die Entomologie begeistern und für dieses Fach gewinnen konnte.

Für seine wissenschaftliche Tätigkeit bei der Erforschung der Insektenwelt Oberösterreichs wurde Priesner noch vor 1920 zum Mandatar des Museums Francisco-Carolinum ernannt. Am 26. Jänner 1957 wurde er mit dem Titel eines „Wissenschaftlichen Ehrenkonsulenten der oö. Landesregierung“ durch Herrn Landeshauptmann ausgezeichnet. Am 18. Jänner 1958 hauchte Postamtsdirektor i. R. Max Priesner in den Armen seiner Tochter Ida sein Leben aus.

Max Priesner war ein Mann von ungewöhnlichem Format. Zu seiner Gesundheit und Elastizität fügten sich als Gaben seine fröhliche und unerschütterliche Lebensauffassung, seine vielseitige Bildung und die vornehme Art seines menschlichen Kontaktes. Sehr interessant waren seine noch in den letzten Monaten mit lauter Stimme erzählten Einzelheiten aus den Sammelfahrten der 90er Jahre und um die Jahrhundertwende. Trotz verschiedener gesundheitlicher Beschwerden war er durch die lange Zeit seines reichen Lebens ein Mann der selbstverständlichen Lebensbejahung. Wir werden dieses Mannes jederzeit in Achtung und Zuneigung gedenken.

Univ.-Dozent Dr. Amilian Kloiber.